

Unsere Stellungnahme zum Papier "EKHN 2030 - Pfarrdienst und Verkündigung" basiert auf einer Diskussion von Studierenden auf der letzten Vollversammlung. Im Folgenden legen wir unsere Ergebnisse und Anmerkungen schriftlich dar.

Dazu sind nur diejenigen Punkte aus dem Papier aufgenommen, zu denen wir Stellung beziehen möchten. Dementsprechend wurde sich am Aufbau des Papiers orientiert.

Orientierung

2)

„Die Gestalt der Kirche – ihre Organisationsform und Sozialgestalten – sind immer zeitbedingt“ – Ja, das erkennen wir. Aber Gott und Gottes Wort bleiben dasselbe. Dieser Grund unseres Handelns fehlt uns bei den Überlegungen im Papier und kann als Hoffnung stärker hervortreten.

2)

„Für die Zukunft der Kirche lassen sich aber geistliche und hoffnungsstarke Haltungen entwickeln, die mutig handeln.“ – Wo sind diese hoffnungsstarken Haltungen und das mutige Handeln zu finden? Wir sehen eher einen geordneten Rückzug, aber es wäre ein mutiges Voranschreiten nötig z.B. durch gezielte missionarische Aktivitäten, die sich auf Gemeindeaufbau richten. Kirche darf mutig sein, ihre Relevanz zu formulieren, die in der Verkündigung des Evangeliums besteht.

2)

„ausdrucksstarke Gebäude sanieren; Personal konzentrieren“ – Was sind ausdrucksstarke Gebäude? Wie wird hier ausgewählt? – Wir plädieren auch für kleine Kirchen vor Ort. Was passiert sonst mit der Ortsgemeinde, wenn die Menschen keinen räumlichen Anknüpfungspunkt mehr haben? Die Vielzahl der Kirchen und Gemeindehäuser sollte genutzt werden, wo sie vorhanden sind und es braucht neue Ideen, sie mit Leben zu füllen, um die Gemeinde vor Ort durch mangelndes Angebot und weite Entfernungen nicht noch kleiner werden zu lassen.

Verkündigungsdienst

3)

Wir finden es gut, dass Ehrenamt und das Priestertum aller Gläubigen so stark betont wird.

4)

Es könnte eine Umverteilung der Aufgaben, vor allem im Bereich Verwaltung, zur Entlastung der Pfarrpersonen vorgenommen werden.

5)

Wir befürworten die Ordination von Prädikantinnen und Prädikanten. Mehr Werbung für das Prädikantenamt und ein Ausbau der Ausbildung ist wünschenswert.

Allgemein zum Abschnitt Verkündigungsdienst:

Wie kann eine Entwicklung in der Gemeinde und im Ehrenamt angestoßen werden? Die **Ortsgemeinde** als Ort der Entwicklung könnte stärker gemacht werden, denn vor allem hier sind die Ehrenamtlichen tätig.

Wie können Pfarrer und Pfarrfrauen sowie Lektorinnen und Lektoren Multiplikatoren in der Gemeinde werden?

Regionalisierung

Wir befürworten, dass regionale Kooperationsräume die pfarramtliche Versorgung der jeweiligen Gemeindegebiete sowie ganze Stellen sichern sollen. Dennoch dürfen die Bedürfnisse der einzelnen Dörfer/Städte und ihrer Bewohner/innen nicht aus dem Blick geraten.

7)

Die Entscheidung zur (Weiter-)Entwicklung lokaler exemplarischer Orte in der Region sollte nach wie vor in der Hand derer liegen, die sich in der jeweiligen Region auskennen. Das können Pfarrer/innen im Team sein, die schon länger in der Region in gemeinschaftlicher Überlegung mit Ehrenamtlichen vor Ort tätig sind..

Gewachsene, gut etablierte und angenommene Strukturen sollten nicht zugunsten einer Idee auf dem Papier aufgegeben werden.

Wir Studierende haben als zukünftige Pfarrer/innen Lust auf Innovation und neue Wege der Evangeliumsverkündigung. In das System Region mit Teampfarrämtern sollte finanziell und personell die Möglichkeit integriert werden, Neues auszuprobieren. Solches darf dann nicht im Sinne eines Kurzprojekts irgendwann auslaufen und aufgegeben werden, sondern muss auf personelle Kontinuität bauen können. Gibt es beispielsweise einen exemplarischen Ort, der stark in den Sozialraum wirkt und angenommen wird, sollte die Flexibilität da sein, hier personell aufstocken zu können.

8a)

Gerade in ländlichen Regionen überschneidet sich der Sozialraum oft noch mit der Ortsgemeinde. Eine elementare Gottesdienstversorgung für diejenigen, die nicht bereit sind, den Gottesdienst in anderen Orten zu besuchen, fußt dann v.a. auf ehrenamtlich getragenen Angeboten. Die Stärkung des Ehrenamts im Sinne von Ausbildung und Ausweitung der Kompetenzen (siehe Verkündigungsdienst) ist unabdingbar.

8b)

Da christliche Sozialisation im Elternhaus meist nicht mehr vorausgesetzt werden kann, ist der Religionsunterricht oft der erste und einzige Begegnungsraum mit der christlichen Botschaft. Wenn Pfarrer/innen aus der Schule zurückgezogen werden, sollte die Schule als Sozialraum in der Region dennoch nicht aus dem Blick geraten (Zusammenarbeit mit Religionslehrern, Schulgottesdienste). Das theologische Niveau muss auch erhalten bleiben, wenn der Unterricht durch Gemeindepädagog/innen erteilt wird.

Falls Profulpfarrstellen (Schulpfarrstelle) zur Region zugerechnet werden, sollten diese nicht in den Gemeindegliederschlüssel gerechnet werden (also demjenigen 1600 Gemeindeglieder zugerechnet werden, obwohl er/sie sich vom Profil her gar nicht für diese zuständig ist).

9a)

Wir unterstreichen die Aussage „Gleichzeitig ist darauf zu achten, dass andere Unterstützungsstrukturen oder Dienste, beispielsweise im Bereich der Verwaltung, in einem angemessenen Verhältnis zum Verkündigungsdienst bleiben und nicht überproportional ausgebaut werden.“ Es wäre wünschenswert, wenn die Professionalisierung der

Gemeindebüros eine Verschlankung des Verwaltungsapparats darstellen würde und nicht Stellen, die u. E. im Sinne von 7 eingesetzt werden könnten, dadurch verloren gehen.

9b)

Wir Studierende haben Lust, in Erprobungsräumen andere Formen der Evangeliumsverkündigung auszuprobieren. Bei der Förderung von Projekten sollte jedoch so viel Flexibilität möglich sein, gut laufende Formen über den Projektzeitraum hinaus zu fördern (z.B. durch personelle Umstrukturierung) (vgl. 7).

Konkretion

11a)

Die Studierendenschaft würde sich freuen bei der Neukonzeption des Vikariats weiterhin mit einbezogen zu werden. Wir können uns mutige Neuansätze bei der Durchführung des Vikariats gut vorstellen.

11c)

Wir wünschen uns zusätzlich zu Angeboten wie Coaching, Salutogenese etc. dezidiert geistliche Angebote, um den Blick auf Jesus Christus nicht zu verlieren, der der Grund des Handelns der Kirche und somit des Pfarramts ist.

13)

Die Ausgestaltung des Punktes gefällt uns. Der gewählte Prozentsatz könnte eventuell überdacht werden. Vielleicht ist es möglich nicht nur Fläche und Gemeindemitgliederzahl bei der Stellenbemessung miteinfließen zu lassen, sondern auch individuelle Aspekte wie beispielsweise die Aktivität der Gemeinde. Gemeindecigene Besonderheiten, zum Beispiel eine „Hochzeitskirche“ im Gemeindegebiet, verdienen zudem Beachtung.

14g)

Die Studierendenschaft ist an Berichten und Konzeptionen bezüglich Liegenschaften und Dienstwohnungen in der EKHN interessiert. Bei jeglichen Reformprozessen muss darauf geachtet werden, dass die zukünftigen Generationen nicht aus dem Blick geraten. Kurzfristiges Abstoßen z.B. von Gebäuden könnte auf lange Sicht gerade kontraproduktiv sein.

14h)

Hier gibt es von unserer Seite noch offene Fragen zur Ausgestaltung der verschiedenen Teilstellen. Ist Teildienst nur an Verwaltungsdienst gebunden? Werden Verwaltungs- und Inhaberpfarstelle unterschiedlich besoldet? Wir sind gegen eine daraus folgende Hierarchisierung.

Weiteres

Die momentane Corona-Zeit verdeutlicht, dass Kirche und Gemeindeleben auch auf anderen Kommunikationsebenen stattfindet. Hierfür bedarf es weiterer Investitionen, gerade im digitalen Bereich. Wir wünschen uns eine nachhaltige Förderung, Nutzung und Etablierung dieser „neuen“ Möglichkeiten.

Die KSB als Bindeglied zur Kirche empfinden wir als wichtigen Baustein unserer Ausbildung. Derartige Angebote können gerne ausgebaut werden. Oft beobachten wir, dass der Übergang

ins Vikariat und die Gemeinde mangels praktischer Erfahrung und geistlicher Begleitung als Bruch empfunden wird.

Das universitäre Milieu unterscheidet sich signifikant vom späteren Berufsleben und den darin erwarteten Kompetenzen. Wir sind uns bewusst, dass in die universitäre Ausbildung schwer eingegriffen werden kann und die Theologie hier als Wissenschaft auch ohne das Ziel Pfarramt studiert werden können muss. Daher befürworten wir die Begleitung durch die KSB und wünschen uns einen Ausbau der praktischen Angebote und geistlicher Impulse mit konkretem Blick auf den Pfarrberuf.

Wir machen die Beobachtung, dass sich Schüler/innen vor allem dann für das Theologiestudium entscheiden, wenn sie durch persönliche Kontakte (Lehrer/innen und Pfarrer/innen etc.) dafür begeistert werden. Wie können diese Berufsgruppen zu Multiplikatoren werden? In manchen Dekanaten gibt es Pfarrer/innen, die für Theologiestudierende zuständig sind. Diese könnten lokal mit den Betreffenden in Kontakt treten und ggf. auch Infoveranstaltungen organisieren. Eine lokale Ergänzung zur bestehenden Werbung auf Messen oder EKHN-weiten Veranstaltungen wäre sinnvoll.

Fazit

Die EKHN darf sich im Papier mutig zeigen, dass sie Neues angehen will und sich weiter- und nicht zurückentwickeln will. Laut der Freiburger Studie lässt sich die sinkende Kirchenmitgliedschaft nicht nur auf den demographischen Wandel zurückführen, sondern auf viele Kirchengaustritte. Auf diese Gruppen sollte sich neu konzentriert werden und für diese sollte die Kirche ihre Relevanz neu formulieren.

Noch sind die im Papier formulierten Vorschläge recht unbestimmt, was sich im Verlauf des Prozesses hoffentlich ändern wird und muss, um auf konkrete Ziele hinarbeiten und sich hoffnungsvoll auf den Weg zu machen.

Wir freuen uns, dass wir die Möglichkeit hatten, uns zum Papier "EKHN 2030" zu äußern. Die Studierendenschaft wünscht sich, auch im weiteren Prozess beteiligt zu werden.

Im Namen der Studierendenschaft
Der Vorstand des Studierendensrates der EKHN
Florian Müller, Lara Schütz, Simona Villmow